

Münchener Kindlbräu Original Pilsner

empfehlen in
vorzüglicher Qualität in
Feine Tafelbiere
Gebinden, Flaschen und Syphons
E. Lehmer, Generalvertreter,
Halle a. S., Landsbergerstraße 7. — Fernruf 238.
NB. Preislisten zu meinen drei Bieren werden auf Wunsch franco zugesandt. 18927

Nach einmal Hartleben-Briefe.

(Nachdruck verboten.)

Als vor anderthalb Jahren bei S. Fischer die Briefe von Otto Erich Hartleben an seine Frau erschienen, wird mancher, wie ich, den starken Band wochenlang hin und her geschoben haben, ehe er sich zur Lektüre entschloß. Man empfand eine Abneigung von nordherin gegen diese Briefe. Und schließlich, wenn man die letzte Seite umschlug, hatte man das schmerzliche Gefühl, daß hier eine große Frauenliebe litt und daß in dem leuchtenden Bilde Otto Erichs in unserer Seele Väter, helle, freundliche Lichter erloschen waren. Hermann Bahr, der den Fall Hartleben in der „Neuen Freien Presse“ einmal trefflich präparierte, schloß seine treugetreuen Worte über jenen biden Briefband nur zu wahr mit jenem Worte: „Wir haben von unserem geliebten Otto Erich wunderhübsche Gedächtnisse, die gleich Dolchen und edlen Gläsern funkeln und manches Wort der tiefsten Weisheit, und manchen mit sanft fragender Macht an das Gewissen der Zeit poehenden Aft, aber nichts, was diesen Brief eines dummen Wopphens aufwiegen könnte.“

Bahr meint den in jenem Briefbuche abgedruckten, bekannten Scheidungsbrief der Frau Selma Hartleben, die den Scheidungsantrag zurückzog, weil sie ihren Mann zu sehr liebt, als daß sie ihn später im Elend verlassen von der besten treuesten Hilfe wußte.

Man hat es Frau Selma Hartleben sehr übel genommen, daß sie die diese Briefe unter den Briefen Hartlebens publizieren ließ. Wer hat es übel genommen? Frau Ellen Birr, Hartlebens Freundin von 1897—1905. Und damit komme ich in medias res.

Ich kannte die kleine tapfere Frau Hartleben noch nicht, als ich vor anderthalb Jahren in mehreren Wäutern die auf ihre Veranlassung von Franz Ferdinand Heimüller herausgegebenen Briefe zu besprechen hatte und sie den armen Baganten Hartleben, den sie noch heute so liebt, gegen hübschliche Angriffe von außen her in Schutz zu nehmen verluste in ihrer trübenden tiefen Menschlichkeit. Und Hermann Bahr war mir Nothwehr; er schrieb: „Sie ist sehr sehr. Aber ich hätte mir gewünscht, all mein Leben so zu leben, aus einem echten und starken und alles überwindenden Gefühl wie sie, als jemals von mir verlassen zu sein, daß ich unfähig würde, mich menschlich zu bewegen, wie der spöttische zum Sterben ruhige Traumb.“

Dann lernte ich Frau Selma kennen, die aus dem Stamme der Hallen unserer Saalestadt Halle stammt, lernte Hartleben mit ihren treuen Augen sehen, wieder lieben und bebauern. Ich vermochte Frau Selma zu bewegen, eine Anzahl ihrer köstlichen, hergimnend und so edlen Ermahnungen an Otto Erich, die noch keiner kannte, zu veröffentlichen. Ja, sie versprach mir, ein Bündchen Erinnerungen herauszugeben, die ich selber für sie — ihr Stil war ja, ehrlich zugeben, nie berührt — besetzte.

Von Frau Ellen Birr haben wir kaum gesprochen. Nur soviel, daß Frau Selma sich zu der Publikation der Briefe gewonnen sah, wollte sie ihre Ehre retten. Darum kam auch jener „Scheidungsbrief“ hinein. Ich verheißte ihr nicht, daß der Briefband dem Sinne ihres Mannes schaden könne. Sie sah es in mancher Hinsicht ein.

Und ich erkannte, daß sie die Realität haßt. Das gefiel mir an der Frau, die eben so temperamentvoll wie christlich ist. Man vergaß die Briefe, freute sich über Frau Selmas heitere Erinnerungen und Otto Erichs Andenken war wieder rein von trüben Gedanken.

Nun kommt ein Buch aus Gelo, das ich längst erwartet habe. Offenbar haben schon die Erinnerungen der Frau Selma die andere nicht schlafen lassen, und sie gab ihrerseits Memoiren an Otto Erich heraus. Mit einem Besuch bei C. F. Meyer im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“ hub es an und dieser Einfang konnte eben nur erfreuen.

Aber dann erschienen in einem Berliner Montagsblatt seine Erinnerungen an Otto Erich Hartleben aus der Feder von Ellen

Birr, die auch dem unentwegten Anhänger des Dichters Schamrote ins Gesicht treiben mußten, und die seine Freundin samt ihrer Pietät in ein teilnahmsloses Nicht rücken. Genug davon. Ich las, der Staatsanwalt hätte sich einiger davon angenommen. Vielleicht betont er das stiftliche und stiftliche Moment hierbei einmal mehr als das stiftliche. Nach dieser Intuition brachte eine Berliner Korrespondenz die Nachricht, daß demnach in einem literarisch noch anerkannten Dresdener Verlage Briefe von Otto Erich Hartleben an seine Freundin“ erscheinen würden und müßte die tadelnde Bemerkung daran, daß diese „Briefe“ wie die früheren besser ungedruckt geblieben wären. Das Buch ist erschienen (bei C. Reißner, Dresden). Ich habe es in einer unersprechlichen Stunde durchgesehen und muß gestehen: das ist ein starkes Stück. Hartleben kommt auf die Weise noch ganz drunter durch.

Das ganze sonst geschmackvoll aufgemachte mit acht Bildern versehene Buch ist eine einzige große Taktlosigkeit. Der Herausgeber freilich, Herr Dr. Ferd. B. Hardt, ist anderer Ansicht; er sagt: „die Briefe sollen nur den Duft der lebensvollen Liebe ausatmen“, nennt sie „so voller Zartheit“, will sich „darin verheißt“ haben und auch anderen eine Freude damit bereiten.

Danon noch später, hier noch eine Richtigstellung. Ueber den von Frau Selma ausgehenden, von Heimüller besorgten Briefband war Dr. Hardt j. empört, nannte die Regie verteuert gefühlt geführt, „einen Schlag gegen die Andere“ und publiziert nun telerneis zur Ehrenrettung der Frau Ellen Birr die an sie gerichteten Briefe und Karten. Hat er recht, wenn er hinsichtlich der Selma-Briefe ausruft: „Wie verzerrt ist bei dieser Tönung Hartlebens Bild?“ Vielleicht. Aber er hat bestimmt recht, wenn er sagt: „Es ist schon genug Hing gegeben worden mit diesem Namen.“ Er hat auch recht, wenn er weiter sagt: „Aber eine jede muß an den Blick gestellt werden, den sie im Leben Otto Erichs eingenommen hat, und die Quelle soll angegeben werden, aus der die Liebe zur anderen floß, jetzt da man versteht, den Weg zu vermeiden.“ Gewiß, das ist alles nur zu berechtigt, aber, wenn Frau Ellen, Otto Erichs Jugendliebe, wirklich so lieblich und bescheiden war und ich, wie der Brieferausgeber sie definiert charakterisiert, wenn ihr alles das so unendlich nichtig ist, warum denn da noch diese Freundinnenbriefe?

Warum? Hat denn feiner den Mut gehabt, ihr und ihm zu sagen, daß sie das letzte hübsche Liebe für Otto Erich mit ihrem Buche ausrotten? Unsere reiche Zeit hat den Hallenoren schon halb vergehen, an ihn zu erinnern bedarf es wohl anderer Mittel als solcher Briefe. Was gegen diese Briefe dem Aneingeweihten? Nichts, gar nichts. Nur der zweiten Seite ein kurzes belangloses Gespräch mit Gerhard Hauptmann, in der Mitte eine Aufzählung über die Fabel zum „Gottfrieds Pastor“ (die mich besonders interessierte, weil ich früher anders darüber urteilt war) und zuletzt noch eine Episode mit dem Chef der Claque in Wien. C'est tout. Im übrigen erst Lüftchenheiten, dann grünlische Klagen und in einem fort Geldanweisungen, aus denen man erkennt, daß zwei Frauen ohne Halt und ein Bagant viel Geld brauchen.

Und der Eingeweihte? Er sieht, daß hier ein Mann ein Jahr nachdem er seine Jugendliebe wiederand, völlig abgerichtet hat, sich ohne Zweck und Ziel in der Welt herumtrieb, wenig liebte und, zwischen zwei Frauen kaum noch ein Mann, negierte. Zwei Frauen Birrner Urquell und Kalkmageren kam seinem Leben der frühe Abend. Körperliche Briefe eines mißvergnügten Commis vopageur sind das Zeichen jener letzten Jahre, die Sorge um sein Fremdenpensionat in Gelo das Ende.

Wußte das sein? Wer von den Jungen wie unser einer Hartleben liebte, dem tut der arme Otto Erich wenigstens leid. Wie aber wirkt ein solches Buch in Kreisen, die Hartlebens Dichtertum leugnen? Ich verdrößlich zu machen, das war denn doch nicht nötig.

Nun hat die eine, die man mit den neuen Briefen im tiefsten Herzen verlegt hat, das alte liebe goldene Wopphens wieder das Wort. Und dann genug von Hartleben! p. s.

Vermischtes.

Unwetter an den Nordseeküsten.

Ein überaus schwerer vom Westen kommender Sturm tobte über England. In London wurden Bäume entwurzelt, Schornsteine umgeworfen und Räume umgeworfen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die telegraphische Verbindung mit Frankreich und dem Kontinent erlitt infolge der Beschädigung der Telegraphenleitungen erhebliche Verzögerung.

Bei der Signalstation in Wighamshaven wurde vom Sturm eine Bude umgeweht; ein Obermatrose fand den Tod, zwei andere erlitten schwere Verletzungen.

Der seit vorgestern abend an der belgischen Nordseeküste wütende Orkan hat jetzt noch an Gewalt zugenommen. Auf der See wurden die Bojen zerbrochen, zu den Schiffen zu gelangen, die infolge dessen gefährdet vor Anker liegen müssen. Der nach Gelo bestimmte Great-Eastern-Dampfer „Siena“ mit 30 Personen an Bord gab Kollision und mußte durch Rettungsflieger nach Antwerpen buhrt werden. Drei englische Dampfer, „Monarch“, „Swan Hill“ und „Maple“, scheiterten an der Küste. Es ist noch unbekannt, wieviel von der Mannschaft sich retten konnten. Drei Leichen wurden angepökt. Noch ein anderes unbekanntes Schiff ging unter. In ganz Frankreich verurteilte der Orkan bedeutende Schäden an den Treibhäusern der Gartenbau-Industrie. In Brüssel führte ein zweifaches Gebäude zusammen wie ein Kartenhaus.

Auch an der Bretonischen Küste hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. Zwei Signalstationen sind vollständig zerstört. Der Dampfer „Longwy“ ist seit einem Monat überfällig; man befürchtet, daß das Schiff verloren ist. Bei Saimpol ist eine Fischerbarke mit fünf Mann gesunken.

Telegraph Wundertelephon.

Aus New York wird berichtet: Mit lebhafter Spannung erwartet man genauere Einzelheiten über das neue drahtlose Telegraphensystem, das Nikola Tesla, der bekannte amerikanische Erfinder, jetzt entdeckt haben will. Es ist ein praktisch verwirklichtes neues System, das völlig abweicht von dem heute bekannten drahtlosen System, denn nicht die Luftwellen dienen als Leitungsmittel, sondern die der Erde selbst anhaftende Leitungsfähigkeit. Zeit und Raum sollen in diesem neuen Wundermittel beinahe überwinden sein. Tesla hat in Colorado und in Sereham, Long Island, eine Reihe von Experimenten durchgeführt, die ihn die Gewißheit gegeben haben, daß „per Tag, da ein jeder bei ganz geringen Kosten drahtlos mit der Erde telephonieren kann, endgültig heraudämmert.“ Da die Vorkosten zudem nicht durch die Luft, sondern durch den Erdboden gehen, sind Störungen so gut wie ausgeschlossen. Die amerikanischen Wäutern werden der Entdeckung lange Spalten, eine ruhige Beurteilung aber wird erst möglich sein, wenn eine genaue Beschreibung von Teslas System und Plänen und von dem Verlauf seiner Experimente vorliegen. Er selbst scheint sehr zuversichtlich und behauptet, daß bei seinem System abweichend von der drahtlosen Telegraphie die Entfernung gar keine Rolle spiele. Die Zahl der Empfangsstationen ist unbefristet.

Nach dem Traum des Entdeckers werden telegraphische und telephonische Vorkosten über den ganzen Erdball hin so unerlässlich billig werden, daß ein jeder an dieser Entdeckung teilnehmen kann. In einem Interview äußerte Tesla, daß er in seiner errichteten Versuchstation mit einem starken Apparat mehrfach Meldungen abgegeben habe, die den ganzen Erdball durchquerten und in dem einzigen Zeitraum von 48 Stunden fünf Sekunden die Entfernung von 25 000 englischen Meilen zurücklegten und fast ohne Kraftverlust zur Ausgangsstelle zurückkehrte. Nach Meinung

Auswahlendungen bereitwilligst.

Größtes Speziallager
in goldenen Herrenuhren
neuester Art in poliert, graviert,
extra flache feinste Kavallerie-
Uhren
in geschmackvollsten Mustern mit nur zu-
verlässigen Präzisionswerken.

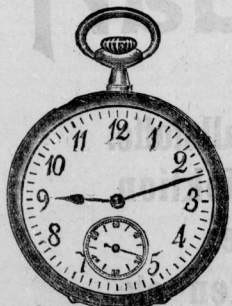
Paul Maseberg,

Niederlage u. Vertretung
Uhrmacher, Glashütter Uhren
A. Lange & Söhne, Glashütte,
Union, Glashütte,
Geister Taschenuhren von
J. J. Badelott, Gené.

Gr. Ulrichstrasse 48, parterre u. I. Etage,

Weihnachts-Geschenke

empfehlen als
vorzüglich passend



Goldene Herrenuhren extra flach,
von 100 Mk. bis 500 Mk.
Goldene Präzisionsuhren Union
von 100 Mk. bis 250 Mk.



Präzisions-Damenuhren
A. Lange Söhne sowie
Union Glashütter
Präzisions-Damenuhren
von 65—300 Mk.



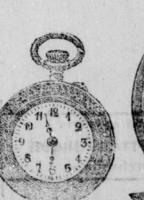
Präzisions-Damenuhren
Ankeruhren in
glatt zillochret
sowie matt und blank
von 100—250 Mk.



Damenuhren
mit Brillanten
reife Arbeit
von 90—600 Mk.



Richtige Zeit für
Damenuhren in
Stahl, Gold, Silber.



Goldene Damenuhren,
starke Gehäuse
und gute Werke
von 24 Mk. an.



Echt silberne Präzisionsherrenuhren mit feinsten
Ankerwerken von 82 bis 250 Mk.



Goldene Präzisionsuhren Union
Fabrikmarke Glocke
von 150—250 Mk.
Goldene Herrenuhren Monopol
von 65 Mk. bis 200 Mk.

Echt goldene Repeater-Uhren
mit Viertelschlagwerk
sowie Minutenschlag und Chronograph
in grosser Auswahl.

Moderne Zimmeruhren. Weihnachts-Ausstellung I. Etage.
Hauseisen in Eiche und Nussbaum mit eleganter Fassungsverplanung in grosser Auswahl. Salonuhren,
Freckhinger mit volltönenden Gongschlagwerken, Weckeruhren, Wanduhren, Küchenuhren,
Comptroller, Kuckuckuhren in grosser Auswahl. 1904-4

Paul Maseberg, Verkauf nur Gr. Ulrichstrasse 48, vis-à-vis der Bülbergasse.

Mitglied des Kabuff-Spcc-Vereins.

Vereinigte Tischlermeister, Möbelfabrik, Wiener Möbel.

Kleine Steinstr. 6. HALLE a. S. Fernsprecher 642.

Weihnachtsgeschenke.

des sehr zuverlässigen Erfinders ist die Zeit da, in der man von jedem Teile der Welt aus einfach durch den Anlauf eines Empfangsapparates, der 4-8 Mk. kosten würde, durch ein einfaches Lauschen imstande sein wird, ebenso bequem einer Opernaufführung in Paris zu folgen, wie einer in Wien, Newport oder Melbourne.

Ein Meßma im Kleinen.

Eine eigenartige Katastrophe verheerete in einer der letzten Nächte unter den Dorfbewohnern der Schottischen Gemeinde Dalketh, Mid Lothian, Entföhen und panischen Schrecken. Durch ein fürchterliches Gewitter wurde die schlummernden aus dem Schlafe geschreckt; über ihren Häuptern begann das Dach zu schwanzen und zu brechen und tragend stürzten Ziegel und Balken hinab in die Häuser. In wenigen Sekunden waren die Straßen von halbberstiebenen Mähdüngeln gefüllt, die angestrichelt auf das unerklärliche, rätselhafte Bild der Vermüllung starrten, das sich ringsum ihren Wänden darbot. Erst später erfuhr man den Ursprung der Katastrophe. In der Nachbarhaft war die Fabrik von Arncliffe, in der größere Mengen von Pulver und Sprengstoffen lagerten, explodiert. Das Gebäude wurde völlig gesprengt, aber obgleich es weitab entfernt in der Einflamkeit lag, reichte die Wucht der Explosion doch aus, um im Umkreis von mehreren Kilometern nicht weniger als 12 Bauernhäuser völlig zu zerstören und 90 Scherz zu Beschädigen. Bei dem Unglück aber malte noch ein gütiges Schicksal; wenn auch viele Dorfbewohner leichte Verbrennungen von den einfallenden Mauern und Dächern davontrugen, so wurde doch niemand getötet oder lebensgefährlich verletzt. Nur einige Große sind von dem jähen Schreck aufs Krankenlager geworfen. Doch keine Menschenleben zu beklagen sind, ist der entschlossenen Tatkraft zu danken, mit der man sofort in den Trümmern nach Halberverfühten grub und sie aus ihrer gefährlichen Lage befreite.

Um die Welt in einem Fasse.

Aus London wird berichtet: Die Spaziergänger, die am Sonntag nachmittag Piccadilly hinabschlenderten, wurden unerwartet Zeugen eines seltsamen Verkehrsmittels, das zwei exzentrische Ankfänger genötigt haben, um eine Weile um die Welt zu machen. Mitten auf dem Straßenrand sah man einen Mann in Chauffeurtracht, der sich redlich bemühte, ein gewaltiges, aus Dödel offenes Faß vor sich herzurollen, in dem ein zweiter Mann in gleicher Tracht zusammengelagert hockte. Der wunderliche Transport nahm seinen Ausgangspunkt von einem bekannten Spezialitätentheater, bog dann in die Shaftesbury-Avenue ein und erreichte sofort das Längeln und die Entrüftung aller Droschkenlenker, Chauffeurs und Wagenkutscher, die ärgerlich zur Seite ausweichen mußten oder lachend ferngrüßte auf das Nebenfaß zu führen, in der Erwartung, den vor Anstrengung geröteten Fußleuten zum Ausweichen zu bewegen. Aber der Mann war von stoischem Gleichmut befeelt und rollte das seltsame Behältnis ruhig weiter vor sich her.

Als die Straße in Piccadilly dann eine starke Senkung brachte, geriet er in Wäde; das Faß begann von selbst zu rollen, nur mit äußerster Kraftanstrengung vermochte er es notwendig zu halten und er schien sich nicht mehr zu kontrollieren, als er wieder ebene Straße vor sich hatte. Bei einer Steigung verlagerten dann aber seine Kräfte, der Inhalt des Faßes mußte wohl oder übel wenig wenig beneidenswerten Platz verlassen und kräftig mitdrücken, um das neue Verkehrsmittel weiterzubringen. Am Eingang von Hyde-Park entstand dann der erste Konflikt mit der Polizei; ein braver Schuttmann geriet in Gewissensnöte, er war sich nicht klar, wie er sich diesem Behältnis gegenüber benehmen sollte und weber Erfahrung noch besondere Vorschriften stützten seinen schwankenden Sinn. Schließlich löste er das Problem auf ungewohnte

Weise: er hielt das Faß an, kaufte dem Insassen eine Ansichtskarte ab und ließ dann den wunderlichen Fußgänger passieren. Von einer lachenden Menschenmenge gefolgt, verschwand es dann in der Ferne.

Venedig in Gefahr des Einkürzes!

Der Zusammenbruch des Campanile von San Marco am 14. Juli 1902 war eine fürchterliche Warnung für die Lagunenstadt, durch die die Aufmerksamkeit auf die Fundamente Venedigs überhaupt mit erhöhtem Eifer gelenkt wurde. Befürchtungen für das Schicksal der alten Königin an der Adria wurden laut und man suchte nach Mitteln zur Rettung und Abhilfe. Weisheitsweisende Betrachtungen über die Gründe des Turmeinsturzes und der anderweitig aufgetretenen Kaufschäden hat nun der baltische Oberbaupinspector Hermann Hemberger angestellt, über die Franz Gersiner in „Heber Land und Meer“ berichtet. Der Campanile und die wunderbaren Architekturdenkmäler in seiner Umgebung wurden bedroht durch die vor etwa 30 Jahren begonnene Ausbaggerung des S. Marco-Kanals, die durch den heutigen Bedarf der Handels- und Kriegsmarine bei einem Tiefergang von 7-8 Meter gefordert wurde. Sie erstreckt sich weitlich auch auf den Giudeocanal.

Während früher die Sohle dieses Kanals nur wenig tiefer lag, als diejenige des etwa 3 Meter tiefen, die Ost- und Weststadt trennenden Kanal Grande, von dem mit früher schwacher Strömung kleinere Kanäle den Weg nach dem S. Marco-Kanal nehmen, ist jetzt diese Strömung nach Senkung von das letzteren Sohle durch Ausbaggerung verhältnismäßig, da sie bei dem wechselnden Anlaufen und Abfließen der Lagunen vermutlich eine Fischfängerherde bewirkt. Die Schädigung der Gebäudefundamente, die dadurch zweifellos verursacht wird, äußert sich in zahlreichen Rissen, sowie in Verdrehungen der die Bogen stützenden Pfeiler der alten Bibliothek, in den Schäden hinter dem Kolossalbild im Dogenpalast, die von der Ausbaggerung der Mauern durch die Fischfängerherde herrühren, zeigt sich besonders deutlich in den Rissen, die in neuester Zeit am Fondaco del Tebeich, am östlichen Teile des Rialto-Brüdenbogens und an der Ecke des Dogenpalastes bei der Seufzergasse sichtbar sind. Alle diese Orte liegen an einem Nebenkanal, dem Hemberger die Schädigung der Gebäudefundamente und auch den Einbruch des Campanile zuschreibt.

Während die Republik Venedig einst für die Uferbefestigung der Insel Murano 20 Millionen Lire aufzuwenden, sind mit den Forderungen eine schließlichen Maßnahmen verbunden worden. Es wäre dringend an der Zeit, diese Beschädigungen möglichst wieder gut zu machen, da der Dogenstadt eine ungeheure Gefahr droht, die sich auch auf den Weiteit erstreckt, wo das große Festin der Marineation ebenfalls die heutzutage für Kriegs- und Handelszwecke erforderliche Tiefe haben dürfte.

Luxusartikel aus Menschenhaut.

Die Modedreude der Amerikaner treibt seltsame Blüten: die neueste Erzeugnisse des amerikanischen Luxus ist die Verwendung von Menschenhaut zu allerlei Frauenartikeln, zu Taschen, Portemonnaies, Kridules und dergl. Eine exzentrische Amerikanerin hat sich nur kurzem in Newport eine Tasche aus Menschenleder anfertigen lassen und nun folgen alle eleganten Töchter des Vaterlandes dem wunderlichen Beispiel. Das Menschenleder scheint herben, Juchten- wie Rindleder, Krotobis- wie Schweineleder in den Hintergrund zu bringen. In Boston hat sich eine Dame bereits eine ganze Garnitur aus Menschenleder anfertigen lassen, und damit schnell Berühmtheit erlangt. Das meistgelächelte Leder ist von zarter roter Färbung. Es läßt sich am besten verarbeiten, sieht am schönsten aus und ist zugleich am seltensten. Aber auch die schwarze Haut wird

sehr geschätzt; sie ist dauerhaft und widerstandsfähig, wenn gleich von nicht gerade befriedigendem Ansehen. Uebrigens beschämt man sich keineswegs auf die Naturfarbe, sondern arbeitet bereits Gürtel, Taschen und Handtasche aus zartfarbiger Menschenhaut, die durch eine feine Parfümierung überdüftet wird.

Gefundung eines Verführten. Der Arbeiter Peter Joli, der 10 Tage im Brugger Waldtunnel verführte war, hat gestern das Spital verlassen und sich nach Italien begeben.

Tod bei der Freijagd. Bei einer Jagd, die von einer Gesellschaft aus Rarmen in der Gemarkung Berna bei Somberg abgehalten wurde, wurde der Landwirt Triestmann erschossen. Wer den unglücklichen Schuß abgegeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Friedrichsberger Vergütungsaffäre. Zu den Erklärungen in der Freianstalt wird noch gemeldet: Entgegen anderslautenden Nachrichten wird berichtet, daß nicht 230, sondern 762 Personen erkrankt sind. Der Verdacht richtet sich jetzt gegen zwei Personen, die mit den Speisen zu tun hatten, ehe sie den Kranken gereicht wurden. Die Direktion der Anstalt hat seit langem angeordnet, daß von jeder Speise eine Probe zurückbleiben muß. Merk würdigerweise soll aber gerade von der in Betracht kommenden Reispespe keine Probe vorliegen.

Dies erhobte den Verdacht eines verbrecherischen Anschlages wesentlich.

Zwielieblichheit. Unbekannte Täter sind in das Juwelengeschäft von Habuy in Weinberg eingetroffen und haben das ganze Warenlager im Werte von vielen tausend Kronen geraubt.

Ein Entführer verhaftet. Der polnische Schriftsteller S. A. Lusi, der mit der Frau eines Berliner Großkaufmanns durchgegangen war, wurde in Wien verhaftet, und zwar wegen Entführung auf Antrag des betrogenen Ehemanns in Berlin. Die Frau ist bereits nach Berlin zurückgeführt.

Falschmünzerei. Eine Falschmünzerverkettung bei Offen a. Ruhr mit Großbetrieb ist von der Polizei in Stappenberg entdeckt worden. Eine Frau, ein Bergmann und ein Uhrmacher wurden verhaftet. Sie gestanden die Anfertigung und Ausgabe von falschen Fünfmünzen.

Erdbeben. Gestern nachmittag wurde in Campo Reale in Italien ein heftiger Erdstoß verspürt. Die Schüler haben entsetzt aus den Schulen. Bei dem entstandenen Geräusch wurde ein Kind tödlich gedrückt und zwei weitere schwer verletzt. — Die Bodenunruhe in Laibach ist am Ost- und Westpendel anfällig hart.

Die Knopfloch-Uhr. Einem amerikanischen Konfektionär ist es vorbehalten gewesen, eine Erfindung zu machen, die auch in Deutschland bald großen Eingang finden dürfte. Hauptächlich ist nämlich im Winter bei den Damen oft der Hebelstand ungenügend, daß man Heiß oder Mantel öffnen muß, um nach der Uhr zu sehen. Diesem lästigen Hebelstand, der viel Schuld daran tragen mag, daß man sich beim „Shopping“ verpatet, ist nunmehr abgeholfen worden durch die Erfindung der Knopfloch-Uhr. Auf dem linken Fermet des Mantels oder des Pelzumsangs befindet sich nämlich in Höhe des Handgelenkes ein Einschnitt mit dahinter liegender Tasche, in die sich bequem eine Uhr hineinbringen läßt. Die Tasche wird durch einen Druckknopf geschlossen und läßt nur ein „Knopfloch“ frei, durch das uns das Zifferblatt mit der Stunde entgegen leuchtet. Eine kleine Hebung des Armes und wir sind jeden Augenblick in der Lage, die Zeit abzulesen.

In allen Abteilungen reichhaltigste Auswahl

für den

Weihnachts-Bedarf

zu billigst gestellten Preisen.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Ballstoffe.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Leinenwaren. Wäsche.

Teppiche, Gardinen, Decken etc.

Nach answürts
Mustersendungen
bereitwilligst.

Bruno Freytag

HALLE S.
Leipzigerstrasse 100
part. I. u. II. Etage.

Sonntags von 1.12—7 Uhr geöffnet.

